

**Ausstellungseröffnung
„Aus Niedersachsen nach Auschwitz.
Die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit“
am 30. Oktober 2006; 18:00 Uhr
in der Haupt- und Realschule Bad Essen**

Sehr geehrter Herr Thoms (Rektor der HRS),
sehr geehrter Herr Bürgermeister Harmeyer,
sehr geehrter Herr Böhmer (Nds. Verband deutscher Sinti),
sehr geehrter Herr Erchenbrecher (Historiker und Mitgestalter der Ausstellung),
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte mich sehr herzlich für die Einladung zur Ausstellungseröffnung „Aus Niedersachsen nach Auschwitz. Die Verfolgung der Sinti und Roma“ bedanken. Weiterhin überbringe ich die Grüße von Verwaltung und Politik des Landkreises Osnabrück.

Über 60 Jahre sind inzwischen seit dem Ende des zweiten Weltkrieges und der Verfolgung von verschiedenen Bevölkerungsgruppen vergangen. Jedes Kind lernt die Geschichten dieses Krieges und weiß über die Verfolgung und „Vernichtung“ der Juden Bescheid. Was aber nur Wenige wissen, ist, dass auch die Sinti und Roma während der NS-Zeit gejagt wurden.

Die Wanderausstellung, die sich seit heute im Landkreis Osnabrück befindet, wird für die nächsten zwei Wochen hier in Bad Essen und danach in Bersenbrück, Melle und Hagen a. T. W. zu sehen sein.

Sie bietet mit vielen Schriftstücken, Fotos, Video- und DVD-Vorführungen die Möglichkeit, sich intensiv mit der Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit zu befassen und sich darüber zu informieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
die Sinti und Roma hatten es in Europa noch nie leicht gehabt.
Lassen Sie mich diese Aussage kurz begründen.

Im 9. und 10. Jahrhundert wurden die Sinti und Roma während verschiedener Eroberungszüge aus ihrer Urheimat im nordwestlichen Indien und dem östlichen Pakistan verschleppt. Sie wurden als Sklaven gehalten und mussten als Soldaten in Kriege ziehen. Im Laufe der Zeit wurden immer mehr Roma gefangen genommen und als Sklaven verkauft. Nachdem ihre handwerklichen Fähigkeiten insbesondere bei Gold- und Kunstschmiedearbeiten, in der Musikinstrumenten-, insbesondere im Geigenbau, und in der Waffenherstellung erkannt wurden und sie mit ihrer Musik den Adel amüsierten, erstellte König Sigismund 1423 einen Schutzbrief. Dieser Schutzbrief sollte die Roma vor Übergriffen schützen und ihnen eine eigene Gerichtsbarkeit für Streitfälle innerhalb des Stammes zusichern.

Diese Sonderrechte brachten zunächst Anerkennung, aber schon nach kurzer Zeit auch den Neid der einheimischen Handwerker. So wurde der Schutzbrief in einigen Städten nach knapp 70 Jahren wieder aufgehoben. Nach weiteren 50 Jahren erging ein Erlass, dass alle „Zigeuner“ das Land innerhalb von 3 Monaten zu verlassen haben. Wer sich nicht dran hielt, wurde in den glücklichen Fällen nur des Landes vertrieben.

Nach dem die Sinti und Roma im 30-jährigen Krieg wieder als Soldaten willkommen waren, versuchte man sie anschließend im Kontext humanitärer Ideen sesshaft zu machen. Durch diese Eingliederung sollte ihre Identität gebrochen werden. Dieses scheiterte jedoch, da die Sinti und Roma ihre kulturelle Eigenständigkeit nicht aufgaben. Als Folge dessen, raubte man ihnen ihre Kinder und isolierte sie. Der Hintergrund dieses Handelns war, dass sich die Jungen und Mädchen gar nicht erst an das „Zigeunerleben“ gewöhnen sollten. Zu dieser Zeit entstand auch der Mythos, dass die Sinti und Roma Kinder stehlen würden, sie sich in Wirklichkeit aber ihre eigenen Kinder zurückholten.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Gemeinden verpflichtet, den Sinti und Roma an bestimmten Stichtagen das Bürgerrecht zu verleihen. Dies führte an diesen Tagen zu wahren Hetzjagden und Anklagen wegen Vergewaltigungen, Kannibalismus und Kindesraub. Das Ergebnis war, dass die Sinti und Roma in großer Zahl getötet wurden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
das Gesagte zeigt, dass die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma schon weit vor der Nationalsozialistischen Zeit begann. Darauf wurde in Deutschland die Grundlage für die systematische Vernichtung der Sinti und Roma aufgebaut. So wurden bereits vor dem ersten Weltkrieg automatisch Fingerabdrücke von allen Sinti und Roma genommen. Auch wurde vor, aber vor allem auch nach diesem Krieg, die Erfassung aller Sinti und Roma durch die staatlichen Stellen der Polizei vorgenommen. Im Jahr 1936 erhielt die Polizei vom Reichsminister die Empfehlung, in ganzen Landesteilen gezielt Razzien auf Sinti und Roma zu veranstalten.

Diese „Landesfahndungstage“ lieferten die absolute Grundlage für eine aktuelle Erfassung, nach der die Verfolgung der Sinti und Roma ausgerichtet und die Deportation durchgeführt wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich habe nicht weiter vor, Ihnen die Geschichte der Sinti und Roma zu erzählen oder auf die Verfolgung in der NS-Zeit näher einzugehen. Dafür ist diese Ausstellung gedacht, die mit Sicherheit genauer, umfangreicher und spannender ist als meine Ausführungen.

Ich möchte nur noch erwähnen, dass es bei den Roma ähnlich wie bei den Juden keine Familie gibt, die keine Opfer zu beweinen hat. Daher sollte über die Verfolgung der Sinti und Roma mit der gleichen Achtung gesprochen werden wie über die der Juden.

Zum Schluss wünsche ich der Ausstellung, die hier noch bis **zum 10. November 2006** zu sehen ist, den gleichen Erfolg wie an den vorherigen Standorten.